

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **54 (1999)**

Heft 3: **Global change issues = Globaler Wandel = Problématique du changement globale**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechungen / Book reviews / Comptes rendus

DEIL, U. (1997): Zur geobotanischen Kennzeichnung von Kulturlandschaften (Vergleichende Untersuchungen in Südspanien und Nordmarokko). – = Erdwissenschaftliche Forschung 36, Stuttgart, Wiesbaden, Franz Steiner Verlag: 1-189. ISBN 3-515-06992-9; 50 Abb., 19 Tab., 27 Fotos, Anhang mit 5 Falttabellen und 8 z.T. mehrfarbigen Faltplänen; DEM/CHF 132.–.

Wie beeinflusst der Mensch die Vegetation? Welche Rolle spielen das Wirtschaftsniveau und der Kulturkreis? Diese grundlegenden Fragen werden am Beispiel der Halbinseln beidseits der Strasse von Gibraltar in einem neuen Buch von ULRICH DEIL untersucht. Dabei wird erstmals die Methode der Vegetationskomplex-Forschung zur Kennzeichnung von Kulturlandschaften angewandt. Diese untersucht im Wesentlichen die Musterbildung der Landschaft sowie den Vegetationswandel nach dem Ansatz «the past in the present». Die agroindustrielle Landschaft Spaniens wird der Subsistenzlandwirtschaft Marokkos gegenübergestellt, d.h. es werden moderne und altertümliche bzw. traditionelle Strukturen verglichen. Der Autor kommt u.a. zum Schluss, dass die anthropogenen Einflüsse die naturbedingten Gegebenheiten überwiegen und dass die sozioökonomischen Rahmenbedingungen stärker wirken als die ethnogeobotanischen Faktoren. Während den Feldaufenthalten 1988–90 und 1992–93 wurde die Vegetationskomplex-Forschung erstmals mit sozioökonomischen und ethnogeobotanischen Ansätzen verknüpft. Ferner wurde die Vegetationskomplex-Forschung nach dem SIGMA-Konzept in der vergleichenden Kulturlandschaftsforschung eingesetzt. Neben rein wissenschaftlichen Fragen sollen die Resultate dieser Studie der angewandten Landschaftsökologie dienen, indem diese Entscheidungsgrundlagen für eine rationelle Landnutzungsplanung liefern. Die Arbeit besteht aus den folgenden Hauptkapiteln:

1. Untersuchungsgebiete (Spanien, Marokko)
2. Forschungsstand, Methodik
3. Darstellung der anthropogenen Pflanzengesellschaften (Listen, Karten)
4. Vergleich der aktuellen Vegetationen beidseits der Strasse von Gibraltar
5. Hinweise zum rezenten Landschaftswandel (Kulturökologie).

Der seitenmässige Hauptumfang des Buchs nimmt das dritte Kapitel mit der Beschreibung der anthropogenen Pflanzengesellschaften ein. Es werden folgende Gesellschaften besprochen: Ackerunkrautgesellschaften, Heidesgesellschaften, Korkeichenwälder, Schluchtwälder, Auenwälder, Fels- und Litoralgesellschaften sowie Ra-

sengesellschaften. Die Kapitel 4 und 5 über den Vegetationsvergleich beidseits von Gibraltar und über den Landschaftswandel sind mit nur acht Seiten sehr kurz ausgefallen, und man wünschte sich etwas mehr zu diesen Aspekten. Im umfangreichen Kapitel 3 mit insgesamt 122 Seiten werden die einzelnen Untersuchungsgebiete durch Karten und unmittelbar daneben durch die entsprechenden Luftbilder illustriert. Die strukturellen Aspekte der Vegetation werden in Form von Schichtdiagrammen dargestellt. Im Anhang findet man farbige Kartendarstellungen zur aktuellen Vegetation der untersuchten Gebiete Spaniens und Marokkos. Nachteilig ist, dass die Topographie in den Karten fehlt. Eine gewisse räumliche Orientierung wird durch das Strassensystem ermöglicht.

Die abschliessende Diskussion des Beitrags zur Geobotanik zu kulturökologischen Fragen am Schluss des Buchs ist sehr kurz gehalten. Eine tiefgreifende Diskussion dürfte der Leser erwarten, nachdem vorher die anthropogenen Pflanzengesellschaften in einem Kapitel von 122 Seiten Umfang ausführlich besprochen wurden. Der Autor weist mit Recht auf das Werk von O. RACKHAM (1986: *The history of the countryside*), wo die Frage der divergierenden oder konvergierenden Landschaftsentwicklung unter menschlichem Einfluss diskutiert wird.

Die besondere Originalität dieses Buchs von ULRICH DEIL liegt, wie eingangs bereits angedeutet, in der Anwendung der Vegetationskomplex-Forschung zur Charakterisierung von Kulturlandschaften.

Conradin A. Burga, Geographisches Institut
der Universität Zürich

LÉVY, B. & C. RAFFESTIN (Hrsg.) (1999): *Ma ville idéale*. – Genève, Éditions Metropolis: 1-247.

Das mit viel Engagement gestaltete Buch, das NICOLAS BOUVIER gewidmet ist, führt in eine Welt, die PORTEUS (University of Victoria, BC) Anfangs der 80er Jahre mit «Personal Geography» bezeichnete hat. Die Referenz an PORTEUS fehlt (sicher eine Selbstverständlichkeit), denn beim Lesen des Buches wird uns wieder einmal bewusst, wieviel gerade der französische Sprachraum in diesem Arbeitsgebiet seit Jahrzehnten zu bieten hat und wie wenig die deutschsprachige Geographie davon Notiz nimmt.

Das Buch vereint kurze Aufsätze von WHITE, RAFFESTIN, LÉVY, GAUDIN, BOUVIER, FARINELLI, RACINE und anderen, die mehrheitlich persönliche Erfahrungen mit Städten ansprechen («un voyage dans l'espace mentale»). Wie LÉVY und RAFFESTIN in der Einleitung schreiben, bietet sich dem/der LeserIn die Gelegenheit, «de cheminer sur les itinéraires sémantiques qui le mè-

neront vers des fragments, des instants idéaux, ... », an Beispielen aus Städten wie Paris, Bologna, Montreux, Fribourg, um einige zu nennen. Am ausgeprägtesten kommt diese Reise vielleicht im Artikel von Bertrand Lévy zum Ausdruck, der verschiedene Städte miteinander vergleicht.

Als Vertreter der Angewandten Geographie hat mich der Titel spontan angesprochen, gerade weil in der jüngeren Planungsliteratur Themen wie «Genius Loci», «Sinnlichkeit in der Planung» oder «Gestaltung von Räumen» wieder vermehrt diskutiert werden und sich hier neue Querbeziehungen zur humanistisch geprägten Geographie ergeben könnten. Solche Erwartungen aus der Praxis werden beim Lesen nicht ganz erfüllt, denn das Buch ist vielleicht zu eng auf das Literarische ausgelegt. «Il s'agit d'imaginer le rêve sociale avant le projet urbain, l'utopie avant l'opération d'urbanisme, bref de substituer l'engagement à l'encagement» (S. 20). Das Deskriptive überwiegt, doch bleiben die metatheoretischen Positionen immer klar erkenntlich (z.B. Phänomenologie, Existentialismus).

Wenn ich einen Abschnitt mit dem Prädikat «ein stimulierender Beitrag an eine Theorie der Stadt» auswählen müsste, dann wohl die letzten Passagen aus dem Artikel von LUC BUREAU. Auf der Suche nach Besonderen in der Stadt, schreibt er: «J'ai choisi mes héros et mes dieux. Ma ville idéale sera gouvernée par Eros, Dédale, Dionysos, quelques autres peut-être». Der Gott der Exzesse, des Extravaganten, der Gott der Begierde und der Zärtlichkeit («la circulation des corps, l'orientation des regards»), der Gott «de l'aire de liberté»: Sind sie nicht (universal) der eigentliche Zugang zum besonderen Lebensgefühl, das uns die Städte immer wieder zur Herausforderung macht?

Pierre Walther, Infraconsult AG, Bern

MIOGA, M. (1999): Europäische Regionalpolitik in Grenzregionen. Die Umsetzung der INTERREG-Initiative am Beispiel des nordrhein-westfälisch-niederländischen Grenzraums. – = Münchener Geographische Hefte 79, Passau: 1-194. 23 Abb., 7 Tab.; DEM 65.–.

Im letzten Jahrzehnt wurden in Europa Grenzen aufgehoben, andere gezogen oder funktional neu bestimmt. Die Europäische Union spielt dabei eine wichtige Rolle. Durch die fortschreitende europäische Integration verlieren Binnengrenzen an Bedeutung, Grenzräume werden zu Nahtstellen dieses Prozesses. Im Sinne dieser Integration sollten die meist peripher gelegenen Grenzräume durch ein ausdifferenziertes Regional- und Strukturpolitikssystem seitens der EU unterstützt werden. Dafür wurde unter anderem Anfang der 90er Jahre die Gemeinschaftsinitiative INTERREG ins Leben

gerufen. Unter Bezugnahme auf diese Rahmenbedingungen wird mit der vorliegenden Arbeit die Implementation von INTERREG im nordrhein-westfälisch-niederländischen Grenzraum, wo auch Ende der fünfziger Jahre die erste EUREGIO ins Leben gerufen wurde, die behördliche und kommunale Zusammenarbeit über die Grenze hinweg sowie die Entstehung von Netzwerken zur Bewältigung komplexer Aufgaben untersucht.

Nach einer Einführung folgen regulationstheoretische Ausführungen. Es werden die Anforderungen an eine postfordistische Regionalpolitik aufgezeigt. Im Sinne des Netzwerkansatzes werden Verhandlungssysteme analysiert. In diese Analyse werden formelle Rahmen, Regeln und Beteiligungsformen eingebunden. Beleuchtet werden Unterschiede und regionale Varianten unter Berücksichtigung informeller Absprachen und Machtverhältnisse. Daneben gilt es die Kritik- und Lernfähigkeit von Systemen aufzuzeigen. Schliesslich wird auf die EU-Regionalpolitik, d.h. auf die INTERREG-Initiative, eingegangen. Entsprechend dem eigenen Entwurf des Aufbaus der Arbeit unterteilt sich dieser Empirieteil in drei Analyseebenen: 1. in die vertikalen Politik-Netzwerke und ihre innovativen Leistungen, 2. in Verhandlungen und institutionelle Arrangements auf horizontaler Ebene und 3. in einen Vergleich der Stärken und Schwächen der institutionellen Arrangements. Neben dem Aufzeigen der Inhalte und Ziele werden auch Verfahrensweisen und Vernetzungspotentiale der INTERREG-Initiativen zusammengefasst. Die Initiative wird anhand eines umfangreichen Fragenkatalogs evaluiert. Dieser umfasst unter anderem die Frage nach den konkreten Akteurskonstellationen, den Netzwerkpotentialen, den Mitsprachemöglichkeiten lokaler Gebietskörperschaften, den Umgang mit komplexen Rahmenbedingungen im Hinblick auf Verhandlungen und Verhandlungssysteme, der Rolle interdependenter Verknüpfungen, den Mehrebenenverflechtungen, den informellen Kanälen in Verhandlungssystemen, den Konsequenzen unterschiedlicher Verwaltungsstile und Rechtssysteme. Die Arbeit verweist auch auf das Problem, dass einheitliche politische Massnahmen nur erschwert möglich sind, da europaweit kaum vergleichbare Sozial- und Rechtssysteme existieren. In Grenzräumen kommen diese Systeme miteinander in Berührung. Durch die Untersuchung der INTERREG-Initiative als Teil der EU-Regionalpolitik wird ergänzend auch die Wechselbeziehung Mitgliedsstaaten – EU aufgezeigt. Entscheidungen mit regionaler Zielsetzung würden mehrheitlich noch immer auf zentraler und supranationaler Ebene getroffen werden. Der Autor stellt sich damit auch der Diskussionen von Dezentralisierung und Regionalisierung von Strukturpolitik.

Die Ergebnisse der Studie stellen wichtige Anregungen für grenzüberschreitende Zusammenarbeit dar, geben Einblick in Verfahrensweisen und Entscheidungsfindungen. Entscheidend ist der Verweis auf die horizonta-

le und vertikale Vernetzung und die Vielzahl an Akteuren aus unterschiedlichen territorialen und funktionalen gesellschaftlichen Subsystemen, wodurch eine Analyse der Mehrebenenpolitik in den Vordergrund rückt. Auch werden getroffene Arrangements für Handlungs- und Kommunikationsfähigkeit untersucht. Die vorliegenden Ergebnisse können zum einen für regionale Verantwortungsträger aber vor allem auch für nationale und EU-Vertreter von Interessen sein. Es ist gelungen neue qualitative Aspekte grenzüberschreitender regionaler Regulationsweisen aufzuzeigen, denen bis dato wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die zunehmende funktionale Arbeitsteilung von Systemen wurde ebenso unterstrichen wie die komplexen Rahmenbedingungen und die Vielzahl der Akteuren in grenzüberschreitenden Mehrebenen-Netzwerken. Damit wurde eine Brücke zwischen Forschung und Praxis geschlagen, wobei auch auf das abzuleitende Basis-Know-how, das vor allem für die wissenschaftliche Lehre von Nutzen sein kann, verwiesen werden soll.

Andrea Kofler, Geographisches Institut
der Universität Bern

SCHWEIZERISCHE GEOTECHNISCHE KOMMISSION (Hrsg.) (1997): Die mineralischen Rohstoffe der Schweiz. – Zürich: Schweizerische Geotechnische Kommission, 1-522. ISBN 3-907997-00-X; 435 Abb. (Fotos, graph. Darstellungen, Tab.), XII; CHF 150.–.

Unter der Herausgeberschaft der Schweizerischen Geotechnischen Kommission haben mehr als 30 Autoren ein detailreiches und interessantes Buch über die mineralischen Rohstoffe der Schweiz geschrieben, das Fachleuten und Laien einen sehr guten Überblick zum Thema vermittelt und den aktuellen Kenntnisstand darlegt. Es begeistert sofort durch seine reiche Ausstattung mit ansprechenden Graphiken und Fotos, die überwiegend farbig sind. Das alles auf halbmattes Papier gedruckt, macht das Werk zu einem attraktiven Lehrbuch und Nachschlagewerk, wo man schon aufgrund der Darstellungen nicht mehr aufhört zu blättern. Dem sehr ansprechend aufgemachten Inhalt steht leider ein etwas tristes Umschlagfoto gegenüber, das wohl das mineralische ‚grau‘ symbolisieren soll und dem spannenden Inhalt nicht ganz gerecht wird.

Das Buch behandelt nacheinander die verschiedenen mineralischen Rohstoffe, wobei im Gliederungsschema eine Verknüpfung der Rohstoffe mit ihrer Nutzung erfolgt. So lauten die Kapitel z.B.: «Rohstoffe für die Ziegel-Industrie», «Tone», «Sande und Gesteine für spezielle Anwendungen», «Kies und Sand», «Festgesteine für Bauzwecke», «Kalke und Mergel für die Bindemittelindustrie», «Gips und Salz», «Erze», «Industriemine-

rale und Energierohstoffe» sowie «Mineralien». Diese Verknüpfung von Rohstoffen und ihrer Nutzungsart hat zur Folge, dass es zwangsläufig zu Überschneidungen kommt, indem z.B. Sande sowohl im Kapitel über Giesereiformstoffe, im Kapitel zur Glasherstellung, wie auch im Kapitel «Kies und Sand» behandelt werden. Das verwirrt zunächst etwas, lässt sich aber geologisch und durch die besonderen Anforderungen an die Rohstoffe für die jeweilige Anwendung begründen. Für den Laien wahrscheinlich etwas überraschend ist auch ein Kapitel über sekundäre mineralische Rohstoffe aus Abfällen eingefügt (z.B. Ausbruchmaterial von Tunnelbauten, Kieswaschschlämme, Bauabfälle, Industrieabfälle). Es zeigt jedoch eindrucksvoll die ökologische und ökonomische Bedeutung dieser Rohstoffe und Möglichkeiten des Recyclings.

In den einzelnen Kapiteln wird jeweils ausführlich auf die Lagerstätten, ihre Entstehung und Verbreitung, sowie auf die Eigenschaften der Rohstoffe, ihre industrielle Verarbeitung und historische Bedeutung eingegangen. Farbige Karten erleichtern die Lokalisierung und ermöglichen den Zusammenhang mit der geologischen Situation herzustellen. Für Laien ist zum besseren Verständnis ein einführendes Kapitel in die Geologie der Schweiz an den Anfang gestellt. Der – vor allem graphisch – relativ differenzierten Gliederung der alpinen Einheiten, der Molasse und des Jura, steht dabei ein wenig differenziertes Bild des Quartärs gegenüber, was der Bedeutung der quartären Ablagerungen als nutzbare Rohstoffe nicht gerecht wird, die diejenige der Festgesteine übersteigt. Auch auf der geologischen Übersichtskarte würde ich mir entsprechende Hinweise zum Quartär wünschen.

Abgerundet wird das Buch durch Ausführungen über die gesetzlichen Grundlagen für die Rohstoffnutzung sowie über die Abbau- und Rekultivierungsplanung UVB/UVV. Dadurch erhält man eine gute Vorstellung zur Rechtslage, von den ökologischen Problemen und den Konflikten die sich durch die unterschiedlichen Interessengruppen beim Abbau ergeben. Am Schluss ergänzt noch eine kurze Einführung in die Rolle der Geoinformatik das Informationspaket. Die Literaturangaben im Anhang sind kapitelweise gegliedert und ermöglichen so eine entsprechende Vertiefung für Interessierte. Ein Orts- und Sachregister runden das Ganze, zusammen mit den im Text verstreuten informativen Karten, ab und ermöglichen eine gute Orientierung. Dem äusserst ansprechenden und gut gelungenen Werk ist eine weite Verbreitung zu wünschen. Es gehört in den Bücherschrank eines jeden – professionellen oder hobby-mässigen – Geowissenschaftlers.

Heinz Veit, Geographisches Institut
der Universität Bern